

still based upon that ‚privilege of honor‘, of which the Second Ecumenical Council spoke“ (413).

Die *fünfte*, unter der Überschrift „Aktuelle Problematik“ stehende Sektion, enthält zunächst eine Reihe von Beiträgen mit stark historischem Akzent, so gleich der erste aus der Feder von *R. Slenczka*, Das Ökumenische Konzil von K. und seine ökumenische Geltung heute (417–429), *D. Papandreu*, Überlegungen zum Zweiten Ökumenischen Konzil von K. (381): Das eine Bekenntnis und die vielen Bekenntnisse (431–442), *W. Pannenberg*, Das Bekenntnis in der lutherischen Tradition (443–449), *T. Sabev*, Le caractere obligatoire du credo pour les Eglises qui reconnaissent le II^e concile oecuménique (451–463). Es folgen einige Beiträge, die auf moderne Deviationen und Gefahren abheben: *N. Nissiotis*, The importance of the Trinity doctrine (465–483), *A. Yevtic*, Danger des hérésies triadologiques dans la théologie contemporaine (485–496), *Ch. Yannaris*, Consequences of an erroneous trinitologie in the modern world (497–502), *M. Agiorgioussis*, Continuity and renewal (503–510). Es schließen sich Referate an, die sich mit der „Inkulturation“ des Kredos in nichtchristlicher (*G. Khodr*, 525–540) bzw. nicht-europäischer Kultur (*G. Vodopivec*, 541–563) befassen. *Ch. Schoenborn* kommt in seinen Überlegungen zu „Rezeption und Verbindlichkeit altkirchlicher Symbole“ (511–523) zu einem Ergebnis, dem wohl auch sein oben schon zitierter protestantischer Kollege Hauschild zustimmen könnte: „Die in den altkirchlichen Symbola erkannte und bekannte Wahrheit kann nicht ‚überholt‘ werden; selbst wenn die sprachliche Gestalt etwa des Homoousios neuer Auslegung bedarf, so kann die hier bekannte Wahrheit sich nicht wandeln“ (520). – Zur Frage „Brauchen wir ein neues Kredo?“ nehmen in der Podiumsdiskussion wiederum Stellung ein Orthodoxer (*E. Timiadis*, 567–569), ein römischer Katholik (*C. Valenziano*, 571–576), ein Reformierter (*G. Widmer*, 577–581) und ein Vertreter des Weltkirchenrats (*I. Bria*, 583–584).

H. J. SIEBEN S. J.

2. Kirchen-, Theologie- und Kunstgeschichte

PODSKALSKY, GERHARD, *Christentum und theologische Literatur in der Kiever Rus' (988–1237)*. München: Beck 1982. XII/361 S.

Mit der Vorlage einer handbuchartigen Zusammenfassung der theologischen Originalliteratur Altrußlands schließt der Vf. ohne Zweifel eine Lücke in der traditionellen Rußland-Mediävistik. Er nennt das Ergebnis langjähriger mühevoller Sammeltätigkeit bescheiden einen „Versuch, der künftigen Detailforschung durch eine Bilanz des bislang Erreichten eine neue Grundlage zu verschaffen“ (2). Der Inhalt bietet erheblich mehr als nur eine marginale Ergänzung zur altrussischen Literaturgeschichtsschreibung aus der Sicht des Kirchenhistorikers. Der Hauptteil (83–271) enthält nicht nur erstmals eine dem heutigen Forschungsstand entsprechende systematische Erfassung und Kommentierung der altrussischen theologischen Überlieferung, er schließt gleichzeitig von der Wirkungsgeschichte der griechischen Patristik auf dem Boden der Kiever Rus' her einen neuen Zugang zu den Besonderheiten der altrussischen geistigen und kulturellen Entwicklungen. Als Theologe, Byzantinist und Slawist war P. in gleicher Weise befähigt, eine derartige umfassende Bestandsaufnahme komplizierter rezeptionsgeschichtlicher Sachverhalte mit gebotener Sachkunde vorzunehmen. – In der Aufbereitung des Stoffes folgt der Vf. weitgehend dem bewährten Gliederungsschema der byzantinischen theologischen Literaturgeschichte von H.-G. Beck. In einem einleitenden historischen Abriss („Die Russische Kirche: Entstehung – Organisation – Geistiges Leben“, 11–82) werden in knappen Zügen einige kontroverse Fragen aus der Geschichte des altrussischen Christentums erläutert. Behandelt werden u. a. – jeweils mit nützlichen Hinweisen auf die einschlägige Einzel-forschung – Fragen der Christianisierung Rußlands, der Kirchenorganisation, des Verhältnisses von Staat und Kirche, von Kirchenführung und häretischen Bewegun-

gen sowie einzelne für die Traditionsgeschichte des altrussischen theologischen Denkens relevante Themen wie die Rolle der Klöster und des Mönchtums, die slawische Übersetzungsliteratur, das Bildungswesen in der Kiever Rus' und der jüdische Einfluß auf die altrussische Literatur. Mit guten Gründen hat sich P. bei der „Einzelbetrachtung der theologischen Literatur“ im anschließenden 2. Hauptteil für eine Aufgliederung nach literarischen genera (Homiletik, Hagiographie, Asketik, Dogmatik/Polemik, Kanonistische Literatur, Wallfahrtsberichte, Chronistik, Liturgische Dichtung und Sammelwerke/Anonyma) entschieden. Sie verdeutlicht in direktem Vergleich mit dem literarischen Erbe der byzantinischen Mutterkirche in anschaulicher Weise Schwerpunkte und Spezifika der altrussischen Theologie und läßt charakteristische unterschiedliche Gewichtungen, z. B. das völlige Zurücktreten von Dogmatik, Exegese, Mystik, Hymnographie gegenüber den beherrschenden Gattungen der Homiletik und Hagiographie, deutlicher erkennen. Hinweise zur Überlieferungsgeschichte und zu den (wissenschaftlichen) Editionen bzw. Übersetzungen der einzelnen Werke sowie ausführliche Inhaltserörterungen erlauben dem Leser eine umfassende Orientierung. Schwierigkeiten ergeben sich allenfalls bei dem Versuch, der losen Abfolge kirchlicher Nachrichten in den russischen Chroniken einen faßbaren theologischen Gehalt abzugewinnen (202 ff.). Der Überblick über die überlieferungsgeschichtlich interessanten Sborniki und die anonymen oder pseudoeipigraphischen Slova (246 ff.) mußte notgedrungen ein Provisorium bleiben, da der ungehinderte Zugang zu den sowjetischen Archiven verwehrt blieb und gerade auf diesem Gebiet noch erhebliche Forschungslücken klaffen. Als vorläufige Bestandsaufnahme leisten die Zusammenstellungen immerhin nützliche Dienste. Man mag es bedauern, daß P. sich im 3. Hauptteil, der die Vielzahl der zuvor abgehandelten Einzelaspekte zu einer Gesamtschau des altrussischen theologischen Denkens zusammenfügen sollte („Grundzüge der Theologie in der Kiever Rus'“, 273–278), mit wenigen grundsätzlichen Bemerkungen zur strukturellen Andersartigkeit der russischen Theologie begnügte. Er hebt insbesondere die fehlende verstandesmäßige (philosophische) Durchdringung der christlichen Glaubenslehre („die Rus' verinnerlicht die christliche Botschaft, wenn überhaupt, durch Erzählung und Mahnrede“, 274) und die „nationale Verengung“ hervor. Es bleibt dem Leser überlassen, aus der Fülle des dargebotenen Materials und den eingestreuten Wertungen eigene Schlußfolgerungen zu ziehen. – Dem Vf. ist für eine imposante Forscherleistung zu danken, die Neuland erschlossen und die Rußland-Mediävistik um ein nützliches und unentbehrliches Handbuch bereichert hat. Der Informationswert als Nachschlagewerk wird noch erhöht durch den Anhang, zu dem *Andrzej Poppe* (Warschau), einer der besten Kenner der altrussischen Kirchengeschichte, biographische Skizzen der 23 russischen Metropoliten von 988–1281 und der im Buch erwähnten Fürsten beigezeichnet hat.

E. Hösch

VENNEBUSCH, JOACHIM, *Die theologischen Handschriften des Stadtarchivs Köln. Teil 1: Die Folio-Handschriften der Gymnasialbibliothek. Teil 2: Die Quart-Handschriften der Gymnasialbibliothek* (Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln, herausgegeben von *Hugo Stehkämper*. Sonderreihe: Die Handschriften des Archivs. Heft I. u. II. Die theologischen Handschriften. Teil 1 u. 2). Köln/Wien: in Kommission bei Böhlau 1976/1980. XXVIII/258; VII/352 S.

Herr Dr. Joachim Vennebusch, dem seit 1972 im Einvernehmen mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft die Bearbeitung der theologischen und philosophischen Handschriften des Kölner Stadtarchivs anvertraut worden ist, bietet in diesen beiden Bänden als ein Resultat umfassenden Wissens und jeweils vierjährigen Arbeit die Beschreibung der theologischen Folio- und Quart-Handschriften des ersten der vier Bestände des Historischen Archivs der Stadt Köln, d. h. des Bestandes der Gymnasialbibliothek. Wenn noch die Beschreibung der theologischen Oktav-Handschriften hinzukommt, wird der theologische Teil des Bestandes der Gymnasialbibliothek vollständig beschrieben sein. Die drei übrigen Bestände, d. h. die Wallraf-Handschriften, der Bestand W* und die Handschriftenfragmente, aus deren Erschließung die Theologen und Philosophen sich neue Kenntnisse über die von Wallraf erworbenen Alber-